

Let it snow, let snow, let it snow

Von JanMaas

Es war der Schnee, der leise vor Felix Fenster fiel. Sehnsuchtsvoll blickte er nach draussen. Doch so sehr der Schnee sich auch bemühte, aufeinander gestapelt seine Laune zu heben, so sehr interessierte es Felix nicht. Sollte er doch dahin fallen, wo es ihm beliebte. Felix mochte den Schnee nicht.

Nicht, seitdem seine Eltern ihn hier ausgesetzt hatten. „Nur für ein paar Tage, mh?

Mama und Papa hatten ernsthaft geglaubt, er würde sich bei Tante Gitte und Ihrem Freund wohlfühlen.

Schön war es hier ja. Mitten auf dem Land. Bloß wollte niemand mit ihm spielen.

Dabei hatten seine Leiheltern sogar ein Kind, fast in seinem Alter. Nur schienen sie irgendwie vergessen zu haben, es umzutauschen.

Dieses Kind war kaputt, das konnte er mit geübtem Blick sofort erkennen. Es konnte weder laufen noch reden, geschweige denn im Schnee spielen. Nur schreien, das schien sein Spezialgebiet zu sein.

Fortwährend krakeelte das Ding herum.

Vollkommen normal sei das, hatte Tante Gitte erzählt, schließlich sei das Kind auch erst 9 Monate alt.

Vollkommener Quatsch.

Felix war selber erst 4 und konnte so viel mehr. Tante Gitte war also entweder dumm oder hatte einfach noch nie normale Kinder gesehen. Sonst hätte sie wohl schon längst ein richtiges bekommen.

Nicht einmal vernünftig kauen konnte das Ding. Felix hatte einmal versucht, es mit einem Stück Käse zu füttern. Aber anstatt es zu essen, war es ihm nur 2 Stunden als sabbriger Brei wieder aus dem Mund gelaufen.

Auch das hielt Tante Gitte für normal.

Mama und Papa konnten sich glücklich schätzen, ein Kind wie Felix bekommen zu haben.

Aber anstatt sich zu freuen, hatten sie ihn hier abgeliefert. Alleine, nur mit seinem kleinen, lilanen Koffer voller Anzihsachen und Spielzeug. Schlimmer konnte es in keinem Gefängnis sein, befand Felix.

Bestimmt hatten sie ihn schon längst vergessen. Ein paar Tränen schossen ihm in die Augen.

Heute war der letzte Tag vor Weihnachten und nirgends konnte er Papas Auto erspähen.

Vielleicht waren sie ja mit ihrem Wagen im Schnee stecken geblieben und wussten nicht, was sie tun sollten.

Besser, er machte sich selber auf die Suche. Flugs hatte er sich in seinem Lieblingswollpullover gezwängt, die Füße mit den Stoppersocken in den Winterstiefeln verstaut, seine Pudelmütze aufgezogen, den Schal umgebunden und die dickste Jacke, die er finden konnte, angezogen.

Stolz betrachtete er sich im Spiegel. Alleine anziehen, das machte er auch nicht jeden Tag.

Mit seiner Schippe in der Hand ging er so leise wie möglich raschelnd zur Tür. Bemerken würde Gitte ihn sowieso nicht. Sie fütterte gerade ihr kleines Ding und der Vater, den hatte Felix immer nur gesehen, wenn er müde von der Arbeit kam.

Auf die Zehenspitzen musste er sich schon stellen, aber schließlich kam er an die Türklinke und huschte hinaus in die Kälte. Es schneite immer noch und mittlerweile war klar, dass Mama und Papa dringend seine Hilfe brauchten. Entschlossen stapfte durch den Vorgarten hinaus auf die Straße.

Der Schnee unter seinen Schuhen knirschte und Felix genoss es, bei jedem Schritt ein klein wenig Stecken zu bleiben. Nur das Auto seiner Eltern konnte er nirgends erspähen. Das wäre aber auch zu einfach gewesen und so entschloss sich Felix, ein wenig die Straße hinab zu laufen.

Weit und breit war niemand zu sehen, weder Mama und Papa, noch das Auto noch irgendjemand anderes.

Doch. Auf einmal konnte er an der Kreuzung da hinten einen riesigen Schneehügel ausmachen.

Das musste das eingeschneite Auto sein. In Felix Bauch fing es an, ein wenig zu kribbeln und er stapfte, zu schnell er konnte durch den Schnee in Richtung des Autos. Kaum war er angekommen, fing er an, loszugraben.

Erst an den Rädern, da kam er am besten dran. Ausserdem mussten sie ja auch später mit dem Wagen wegfahren können. Das dauerte, seine kleine Handschippe schien weniger geeignet.

Aber etwas anderes hatte ja nicht in seinen kleinen Koffer gepasst.

Langsam begann es dunkel zu werden, aber Felix merkte das aber erst, als es zu spät war. Schon stand er in vollkommener Dunkelheit neben dem Wagen und begann langsam sich zu fürchten. Und kalt wurde es.

Ziemlich kalt sogar. Vorsichtig klopfte er an die freigelegte Wagentür.

Nichts regte sich.

Vielleicht waren Mama und Papa ja spazieren und kamen gleich wieder zurück. Besser er wartete hier. Nach einer halben Stunde wurde es ihm langsam unheimlich. Unheimlich kalt.

Felix fror und klapperte mit den Zähnen. Zurücklaufen konnte er nicht mehr, dafür war es zu dunkel, er würde sich hoffnungslos verlaufen. Gerade richtete er sich darauf ein, ein Iglu aus Schnee zu bauen und die Nacht darin zu verbringen, als ihm jemand auf die Schulter tippte.

Erstaunt drehte er sich um und konnte seinen Augen kaum trauen. Der Weihnachtsmann stand da..

Es gab ihn also doch. Felix war beruhigt. Mit dem Weihnachtsmann konnte ihm nichts passieren.

„Hast du meinen Wunschzettel bekommen?“

„Hohoho, aber natürlich, bloß hast du ihn an das Christkind geschickt, nicht an mich.“

„Ist das was Schlimmes?“

„Aber nein, mein Kleiner.. Ich habe ihm die Flügel ausgerissen und alle Zettel weggenommen. Das mit dem Schutzgeld..aber dafür bist du noch zu klein..jetzt hab' ich ersteinmal Hunger“

„Ohja ich auc..“

Weiter kam Felix nicht, denn Santa hatte ihn mit beiden Händen an den Hüften gepackt, ihn hochgehoben und mit einem gewaltigen Happs den Kopf abgebissen. Das rote Blut fiel gar nicht so auf seinem Mantel auf und ehe Felix sich versah, landeten auch die restlichen Körperteile wieder in Sichtweite.

Deswegen ist der Weihnachtsmann also so dick.

Ende